



Bundesamt  
für Migration  
und Flüchtlinge



Deutsche  
Islam  
Konferenz

# Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“

Themenheft 1



## Abkürzungsverzeichnis

DIK	Deutsche Islam Konferenz
DKJS	Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
FIT	„Förderung Islamischer Teilhabe“, Teilprojekt der Otto Benecke Stiftung
GI	Goethe-Institut e. V.
GIZ	Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH, Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes e. V., Umsetzung von „Vernetzt und Aktiv“ in Berlin
IPI	„Islamische Gemeinden als Partner religionsbasierter Integrationsarbeit in Kommunen“, Teilprojekt des Goethe-Instituts
jumenga	„jung muslimisch engagiert“, Teilprojekt der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung
MfI	Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“
OBS	Otto Benecke Stiftung e. V.
Vernetzt und Aktiv	„Empowerment alevitischer und muslimischer Organisationen“, Teilprojekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

<b>1.</b>	Vorwort	4
<b>2.</b>	Hintergründe	7
<b>3.</b>	Ziele und Konzeption	8
<b>4.</b>	Umsetzung vor Ort	12
	4.1 Trägerorganisationen und Teilprojekte	12
	4.2 70 Partnergemeinden	33
<b>5.</b>	Ausblick	40
<b>6.</b>	Quellenverzeichnis	41

# 1. Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

Moscheegemeinden und alevitische Cem-Häuser<sup>1</sup> sind nicht ausschließlich Orte und Gemeinschaften des Gebets und der religiösen Heimat. Die Gemeinden bieten darüber hinaus auch Raum für gesellschaftliches Engagement. Velerorts sind sie mit sozialen Angeboten insbesondere in den Bereichen Wohlfahrts-  
pflege, Bildung, Freizeit und Betreuung sowie beratend im Gemeindeumfeld aktiv.

Durch den im November 2019 bundesweit gestarteten Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“ (MfI) unterstützen das Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) im Rahmen der Projektförderung der Deutschen Islam Konferenz (DIK) muslimische und alevitische Gemeinden darin, diese Angebote zu professionalisieren und sich mit Stellen in der Kommune und zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort enger zu vernetzen. Ziel ist es, dass die Gemeinden in ihren nichtmuslimischen Umfeldern als soziale Akteure und selbstverständlicher Teil der Nachbarschaften und Stadtteile sichtbar werden und Anerkennung erfahren.

Während der insgesamt vierjährigen Laufzeit sollen hierfür Wege erprobt werden. So setzt die Förderung erstmals direkt bei Einzelgemeinden und ihren jeweiligen Aktivitäten und Angeboten an. Vier erfahrene und unabhängige Trägerorganisationen stehen ihnen dabei als Mentoren zur Seite und entwickeln mit ihnen gemeinsam individuelle Angebote zur Professionalisierung und Weiterbildung. Zugleich agieren die Träger als Brückenbauer gegenüber Behörden und sozialen Einrichtungen.

---

<sup>1</sup> Cem-Häuser sind die Gebets- und Versammlungshäuser der Alevitinnen und Aleviten. Soweit hier und insgesamt im Rahmen des Förderansatzes von Moscheen oder Moscheegemeinden die Rede ist, so sind damit stets auch Alevitinnen und Aleviten und ihre Gemeinden beziehungsweise Cem-Häuser gemeint, die ebenso wie Moscheegemeinden gefördert werden.



„Moscheen für Integration“ wird auch wissenschaftlich begleitet. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse über die Vielfalt und Strukturen des zivilgesellschaftlichen Engagements von Musliminnen und Muslimen innerhalb ihrer Gemeinden in Deutschland werden im Rahmen einer Themenheftreihe veröffentlicht. Damit soll neben der Präsentation des Pilotvorhabens „Moscheen für Integration“ ein Beitrag zur besseren Sichtbarkeit des diversen muslimischen Lebens in Deutschland und ein konstruktiver Impuls zur Versachlichung der öffentlichen Debatte zu diesem Themenkomplex geleistet werden.

Auftakt der Publikationsreihe bildet das vorliegende Themenheft, das Ihnen einen Überblick über die Ziele und Akteure sowie erste Entwicklungen des Förderansatzes bietet. Dass wir in der Pilotphase von „Moscheen für Integration“ so positive Entwicklungen in den Zielebenen der Öffnung, Vernetzung und Kooperation erreichen konnten – auch unter den erschwerten Bedingungen der Covid-19-Pandemie, lag nicht zuletzt an dem großartigen Engagement aller Beteiligten. Für diese vielversprechende Arbeit danken wir herzlich und wünschen Ihnen als Leserinnen und Lesern bereichernde Einblicke und Erkenntnisse über das vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement muslimischer und alevitischer Gemeinden in Deutschland!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Lauterbach', written in a cursive style.

Ihr Martin Lauterbach,  
Gruppenleiter 81 „Grundsatzfragen der Integration,  
Integrationsmaßnahmen“



## Publikationsreihe MfI-Themenhefte

Bis Mitte 2023 wird der Förderansatz von einer Reihe von Themenheften begleitet, die in regelmäßigen Abständen erscheinen. Anhand ausgewählter Themen gewährt die Reihe vertiefte Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Erfolge vor Ort in den beteiligten Moscheegemeinden, aber auch den Kommunen.

- Themenheft 1: Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“
- Themenheft 2: Stärkung muslimischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure
- Themenheft 3: Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort
- Themenheft 4: Wege der Förderung muslimischer Gemeinden und öffentlicher Diskurs

## 2. Hintergründe

**D**as gemeinnützige Engagement muslimischer und alevitischer Gemeinden ist unter anderem durch die Studie zur Wohlfahrtspflege im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz eindrücklich dokumentiert worden. Vor diesem Hintergrund stellt sich nicht mehr die Frage, ob, sondern *wie* dieses zivilgesellschaftliche Potenzial genutzt werden kann, um Integration vor Ort zu stärken.

Damit das zivilgesellschaftliche Engagement der zumeist ehrenamtlich organisierten Vereine gestärkt wird und sich die Arbeit der Vereine weiter professionalisiert, benötigen sie geeignete **Qualifizierungs- und Begleitangebote**. Darüber hinaus braucht es Möglichkeiten der **Vernetzung und Kooperation** mit der kommunalen Verwaltung, um die sozialen Angebote

einerseits sichtbar und zugänglich zu machen, sie gleichzeitig aber auch nachhaltig zu sichern.<sup>2</sup> Auf diesem Wege soll dazu beigetragen werden, dass das zivilgesellschaftliche Engagement von muslimischen Gemeinden in der jeweiligen Kommune und der Öffentlichkeit **wahrgenommen und gewürdigt** wird.<sup>3</sup> Dafür bedarf es der Öffnung beider Seiten: der Gemeinden sowie der Kommunen.

<sup>2</sup> Vgl. Halm/Sauer 2015; Ceylan/Kiefer 2016; Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) 2020; Schmid/Akca/Barwig 2008.

<sup>3</sup> Vgl. ISS 2020; BAMF 2021.

„In Moscheen wird viel soziale Arbeit geleistet: Hier setzt der Förderansatz an.“

Lydia Nofal, Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V., Berlin

## 3. Ziele und Konzeption

**Z**iel des Förderansatzes ist es, die vielfältige soziale und zivilgesellschaftliche Arbeit von Moscheegemeinden und Cem-Häusern in Deutschland zu unterstützen, zu professionalisieren und enger mit nicht-muslimischen Nachbarschaften und kommunalen Infrastrukturen zu vernetzen. Hierfür setzt „Moscheen für Integration“ auf drei verschiedenen Ebenen an:

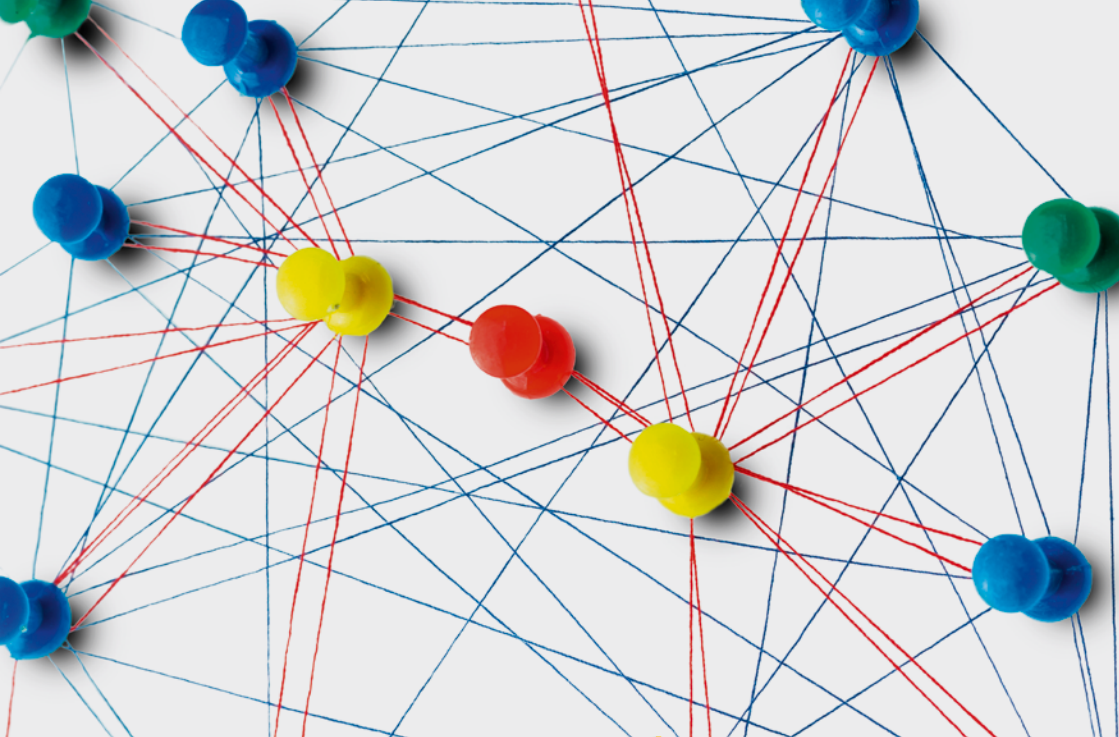
1. Stärkung muslimischer einschließlich alevitischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure
2. Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort
3. Unterschiedliche Wege der Förderung und öffentlicher Diskurs

Auf der ersten Ebene geht es zunächst darum, die **Potenziale der Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure** zu identifizieren und das Selbstverständnis der Gemeinden, sprich das Bild von sich selbst als sozialer Akteur vor Ort, zu festigen. Zentrale Fragen hierbei sind: Welche Rolle wollen die Gemeinden vor Ort einnehmen? Welche Zielgruppen möchten sie ansprechen? Mit welchen sozialen Angeboten können sie einen Beitrag zum Gemeinwesen leisten? Welche Partner brauchen sie hierfür?

Insbesondere jüngere Gemeinden schöpfen ihre Möglichkeiten im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Partizipation vor Ort teils nur begrenzt aus. Der Förderansatz will die Gemeinden dabei unterstützen, professionelle Vereinsstrukturen mit klaren Verantwortlichkeiten zu schaffen, um Angebote der Beratung oder Bildung verlässlich und nachhaltig durchführen zu können. Indem die Angebote der Gemeinden sichtbar gemacht werden, soll eine Öffnung für neue Zielgruppen vor Ort erreicht werden, zum Beispiel auch für Nichtmusliminnen und Nichtmuslime. Langfristig wird dadurch ein Beitrag zur Anerkennung der Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure geleistet.

Die zweite Ebene des Förderansatzes umfasst die **Stärkung und Verstetigung der Vernetzung** von muslimischen Gemeinden sowohl untereinander als auch mit lokalen Verbänden und Netzwerken. Auch die kommunalen Akteure sollen für die Anliegen und Herausforderungen von Moscheegemeinden sensibilisiert werden, um diese als zivilgesellschaftliche Akteure in lokalen Planungsprozessen besser zu berücksichtigen. Dazu zählt in den Kommunen etwa die Beteiligung an Runden Tischen oder Arbeitsgruppen.





Indem die Öffnung von muslimischen Gemeinden und die Kooperation mit nichtmuslimischen zivilgesellschaftlichen Akteuren gefördert werden, soll zur nachhaltigen Sichtbarkeit und Teilhabe der Gemeinden in ihrem örtlichen Umfeld beigetragen werden.

Schließlich sollen mit dem Förderansatz Erkenntnisse für die Arbeit von und mit muslimischen Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure gebündelt und verbreitet werden. Verantwortliche Personen in Ländern und Kommunen sollen von **bewährten Ansätzen und Herangehensweisen** profitieren und diese für die eigene Arbeit nutzen können. Gleiches gilt für zivilgesellschaftliche

Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ stärkt Moscheegemeinden in ihrer Arbeit nachhaltig und verzahnt diese enger mit kommunalen Stellen.

Akteure, die bereits mit muslimischen Gemeinden arbeiten oder vorhaben, dies zu tun. Darüber hinaus wird ein Beitrag zum **Diskurs über muslimisches und alevitisches Leben in Deutschland** geleistet und für Herausforderungen sensibilisiert.

Unter dem Dach des Förderansatzes setzen **vier unabhängige Trägerorganisationen** bundesweit vier Teilprojekte um. Dazu gehören das Goethe-Institut e.V., die Otto Benecke Stiftung e.V., die Deutsche Kinder-

und Jugendstiftung GmbH und der Paritätische Gesamtverband e.V. „Moscheen für Integration“ wird durch einen Beirat begleitet. Ihm gehören Expertinnen und Experten aus muslimischen Organisationen, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft sowie Vertreterinnen und Vertreter von Ländern und Kommunen an. Im Rahmen von regelmäßigen Treffen mit den Trägerorganisationen bringen die Beiratsmitglieder ihre Expertise ein und geben Impulse für den Förderansatz.

Während der Pilotphase wird der Förderansatz kontinuierlich begleitet und

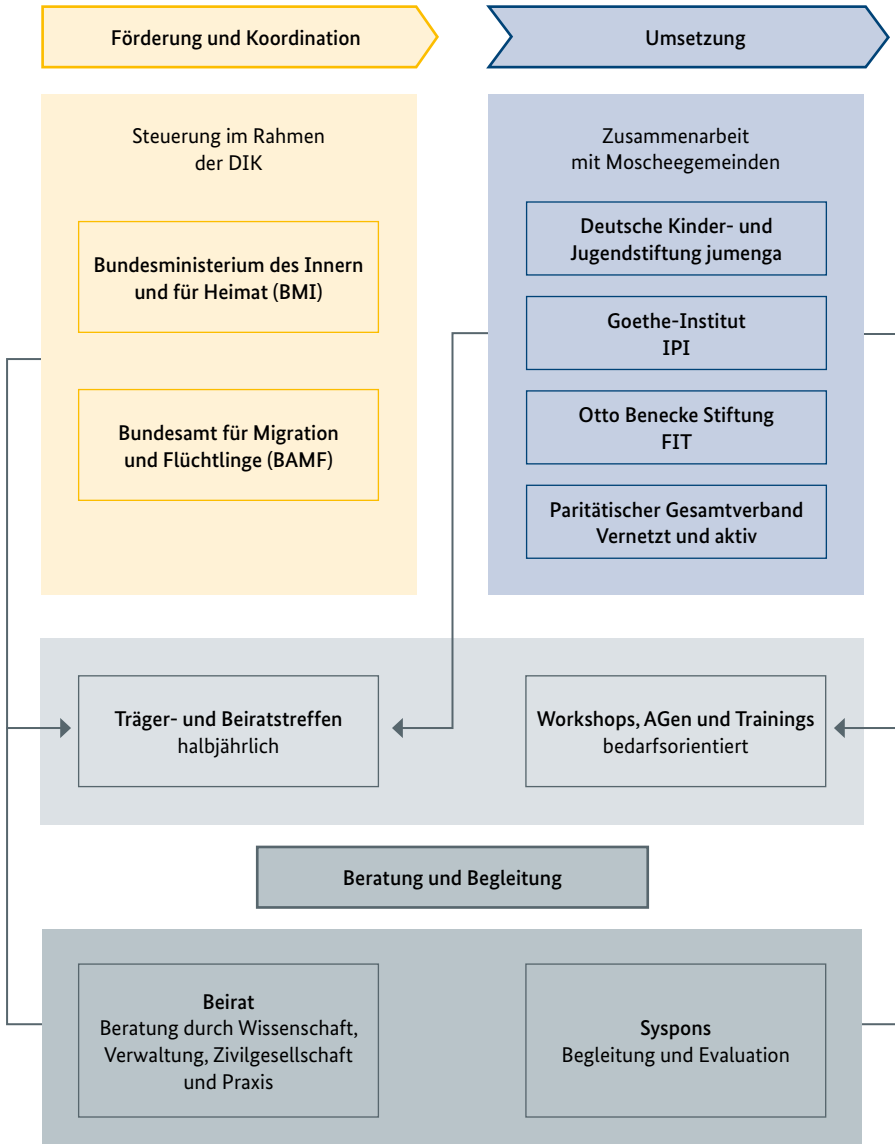
evaluiert. Die Syspons GmbH unterstützt die Träger bis Mitte 2023 durch Workshops, Trainings und themenspezifische Arbeitsgruppen. Zudem organisiert sie trägerübergreifende Austauschtreffen sowie Treffen mit dem Beirat. Die Evaluation basiert auf einem spezifischen Wirkungsmodell des Förderansatzes, das Maßnahmen mit erwünschten Wirkungen ins Verhältnis setzt und diese regelmäßig untersucht. Der Förderansatz verfügt über ein Monitoring, das die Entwicklungen in den Moscheegemeinden abbildet und das regelmäßig durch Fallstudien vor Ort ergänzt wird.

Der Mfi-Förderansatz möchte ehrenamtliches Engagement der Gemeinden, wie beispielsweise eine Hilfsaktion während der Corona-Pandemie, sichtbarer machen. Damit soll gesamtgesellschaftlich die Anerkennung und Würdigung des ehrenamtlichen Engagements ermöglicht werden.

---



## Aufbau des Förderansatzes „Moscheen für Integration“



## 4. Umsetzung vor Ort

### 4.1 Trägerorganisationen und Teilprojekte

Unter dem Dach des Förderansatzes verfolgen die vier Trägerorganisationen gemeinsame Ziele, greifen dabei jedoch auf **verschiedene Herangehensweisen** zurück. An einigen Standorten erfolgt die Kooperation über regionale Projektgemeinschaften, die wiederum mit mehreren muslimischen Gemeinden zusammenarbeiten (Modell A). Andernorts arbeiten die Träger direkt mit den

muslimischen Gemeinden mit Unterstützung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zusammen (Modell B). Die inhaltliche Schwerpunktsetzung erfolgt individuell nach Bedarf der einzelnen Moscheegemeinde, an dem sich auch die Angebote der jeweiligen Träger orientieren.

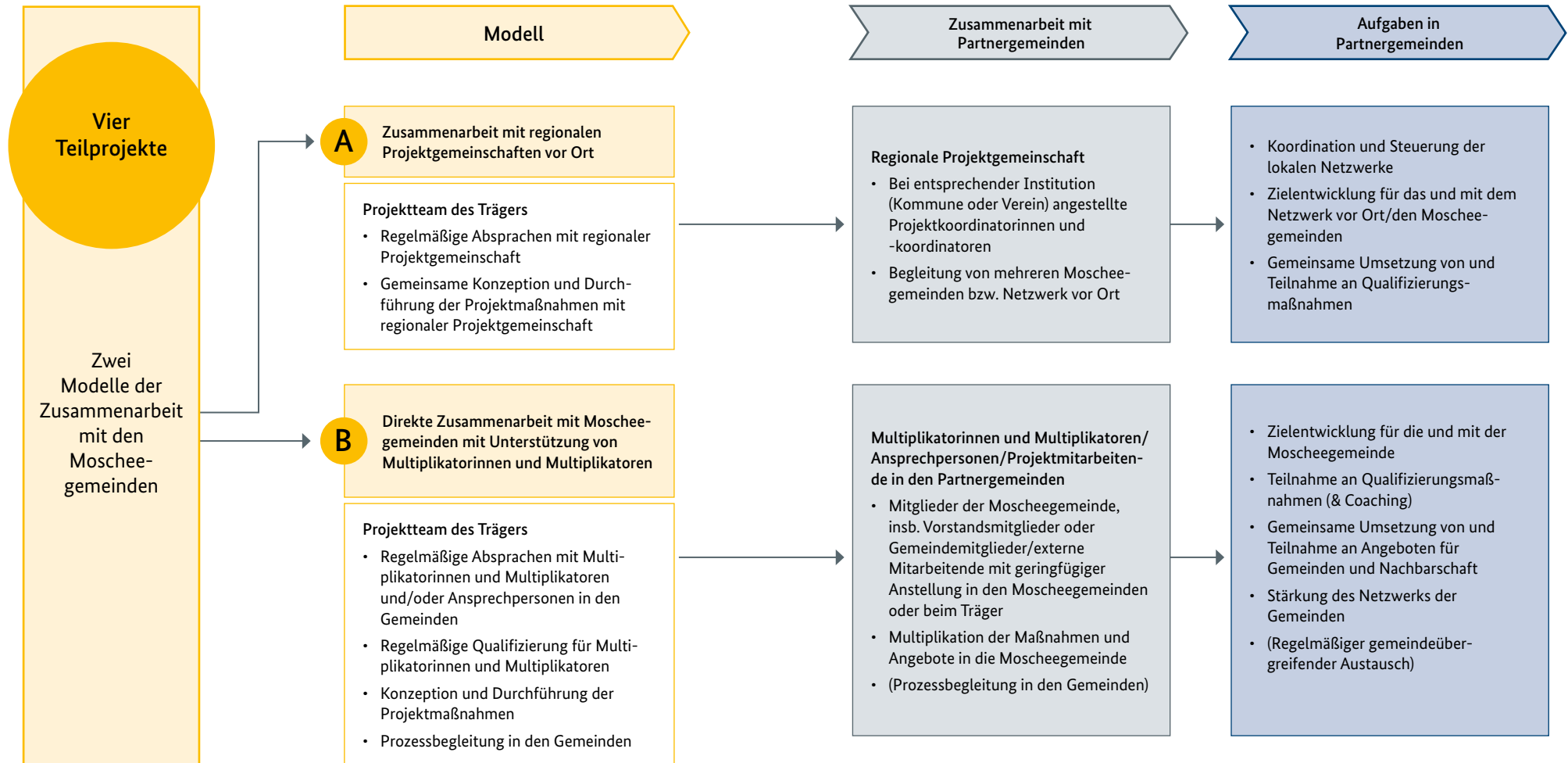
„Das Ehrenamt bestimmt den Charakter. Profis sorgen mit strategischem Know-how für den Erfolg.“

Dr. Deniz Nergiz, Geschäftsführerin Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI)

Durch die Beantragung von Mikroprojekten, wie beispielsweise eines Nähprojekts, beim Träger sammeln die Gemeinden Erfahrungen in der Akquise von Fördermitteln für zukünftige Projekte.



## Zwei Modelle der Zusammenarbeit mit den Moscheegemeinden – Akteure, Prozesse und Aufgaben



Die Trägerorganisationen erproben in der Pilotphase des Förderansatzes zwei verschiedene Modelle des Projektaufbaus. Die Otto Benecke Stiftung nutzt dabei standortabhängig Modell A und B, während der Paritätische Gesamtverband und seine Partner sowie die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung ausschließlich das Modell B umsetzen. Das Goethe-Institut nutzt ebenfalls Modell B, hat jedoch am Projektstandort Hamm bis 2021 mit der Stadt Hamm als regionalem Projektpartner zusammengearbeitet.

Zu den **Angeboten der Träger** zählen Qualifizierungsmaßnahmen in den Bereichen Projektmanagement, Vereinsrecht oder Öffentlichkeitsarbeit sowie Vernetzungsveranstaltungen und Workshops, zum Beispiel zur Stärkung des Selbstverständnisses der Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure. Daneben

unterstützen die Träger die Gemeinden bei der Raumsuche oder durch die Finanzierung geringfügiger Stellen zur Umsetzung sozialer Projekte. Die Angebote setzen an den Bedarfen der Moscheegemeinden an und werden gemeinsam mit ihnen entwickelt. Der Förderansatz setzt sich aus vier Teilprojekten zusammen:

Trägerorganisation	Teilprojekt
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung	<b>jumenga – jung muslimisch engagiert</b>
Goethe-Institut	<b>IPI – Islamische Gemeinden als Partner religionsbasierter Integrationsarbeit in Kommunen</b>
Otto Benecke Stiftung	<b>FIT – Förderung Islamischer Teilhabe</b>
Der Paritätische Gesamtverband mit den Landesverbänden Schleswig-Holstein und Hamburg sowie der Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben in Berlin	<b>Vernetzt und Aktiv – Empowerment alevitischer und muslimischer Organisationen</b>

**„jumenga – jung muslimisch engagiert“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

Der Fokus des Teilprojektes „jumenga – jung muslimisch engagiert“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) liegt auf der **Unterstützung und Förderung des ehrenamtlichen Engagements für und von**

**jungen Musliminnen und Muslimen sowie Frauen in den ostdeutschen Bundesländern.** Konkret geht es hierbei um die **Öffnung der Gemeinden in die Nachbarschaft hinein und die Anbahnung von Kooperationen mit kommunalen Behörden, mit Trägern der Jugendhilfe sowie Sportvereinen oder Kultureinrichtungen.**



Die DKJS arbeitet im Rahmen ihres Teilprojekts größtenteils mit jungen Gemeinden zusammen, die von Geflüchteten gegründet wurden. Diese sind in ihren Strukturen oft noch nicht gefestigt. Häufig fehlt es an Ressourcen und nötigem Fachwissen, zum Beispiel im Vereinsrecht und in der Buchhaltung. Daher liegt der Schwerpunkt der Angebote auf Grundlagen der Vereins- und Projektarbeit. Alle Schulungsinhalte wurden in einer mehrsprachigen Handreichung aufbereitet, sodass auch im Falle eines Vorstandwechsels das Wissen weiterhin zur Verfügung steht. Ebenso spielt bei den noch jungen Gemeinden die Stärkung des Selbstverständnisses als zivilgesellschaftliche Akteure eine wichtige Rolle. Indem die Gemeinden Mikroprojekte – wie zum Beispiel die Ausstattung für ein Nähprojekt – beim Träger beantragen, werden sie an die Akquise von Fördermitteln herangeführt und sammeln hier Erfahrungen für künftige Projekte.

Als besonders hilfreich haben sich die digitalen, standortübergreifenden Netzwerktreffen erwiesen, bei denen alle Partnergemeinden regelmäßig zusammenkommen und sich über aktuelle Herausforderungen sowie gute Praxis austauschen und so voneinander lernen. Gerade in der Pandemie stellte dieser Austausch eine wichtige Unterstützung dar. Aufgrund fehlender Koordinierungsstrukturen in den Regionen ist die Herangehensweise der DKJS geprägt durch die direkte Zusammenarbeit mit Vorstandsmitgliedern der Gemeinden. Ergänzend sollen Botschafterinnen und Botschafter in den Gemeinden eine verlässliche Zusammenarbeit sicherstellen und die Idee von jumenga noch stärker in die Breite der Gemeinde tragen. Auf diese Weise sollen vor allem Frauen und junge Menschen erreicht und für ein Engagement gewonnen werden.

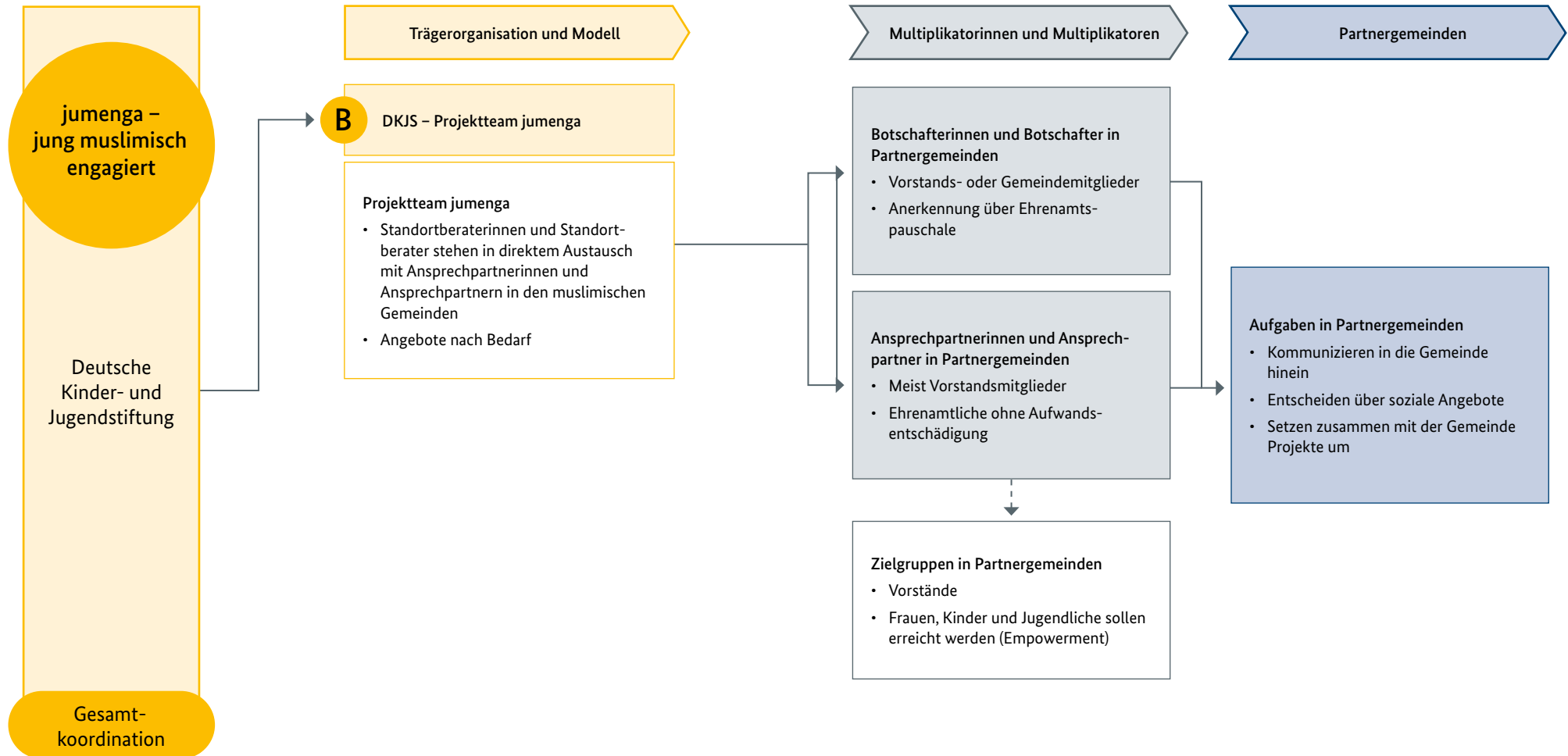


### Förderansatz der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Die DKJS arbeitet mit teilweise sehr jungen Moscheegemeinden in allen fünf neuen Bundesländern zusammen. Damit diese Partnergemeinden eigene Angebote entwickeln und sich stärker in die kommunale Nachbarschaft öffnen können, werden sie mit passgenauen Angeboten gefördert.



Strukturmodell des Teilprojekts „jumenga – jung muslimisch engagiert“



„Wir möchten junge Musliminnen und Muslime in Ostdeutschland empowern.“

Judith Strohm und Malte Frye, Projektleitung jumenga

Die nachhaltige Vernetzung der Gemeinden sowohl untereinander als auch mit anderen lokalen Akteuren ist ein zentrales Ziel von „Moscheen für Integration“.



## „IPI – Islamische Gemeinden als Partner religionsbasierter Integrationsarbeit in Kommunen“ des Goethe-Instituts

Das Teilprojekt „IPI – Islamische Gemeinden als Partner religionsbasierter Integrationsarbeit in Kommunen“ fußt auf vier Säulen: **dynamische Schwerpunktsetzung, Qualifizierung, kommunale Impulse und vernetzte Projektarbeit.**

Zentral ist die Vernetzung von Moscheegemeinden zu bestimmten Themen, in denen sie sowohl innerhalb der Kommune als auch zwischen Kommunen Schnittmengen aufweisen. Um die Gemeinwesenarbeit vor Ort abzustimmen und Synergien zu nutzen, werden kommunale Stellen aktiv eingebunden. Im Ergebnis stärkt IPI das gesellschaftliche Engagement von Moscheegemeinden und verankert die Gemeinden nachhaltig in ihrer Kommune.

Inhaltlich liegt der Schwerpunkt der IPI-Qualifizierungsangebote in den Bereichen Projektmanagement, Medienkompetenz, Vereinsrecht sowie Resilienz und psychische Gesundheit. Im Zuge der Corona-Pandemie kommt der Unterstützung der Gemeinden bei der Reaktivierung des Gemeindelebens sowie der Aktivierung der Ehrenamtlichen eine weitere wichtige Rolle zu.

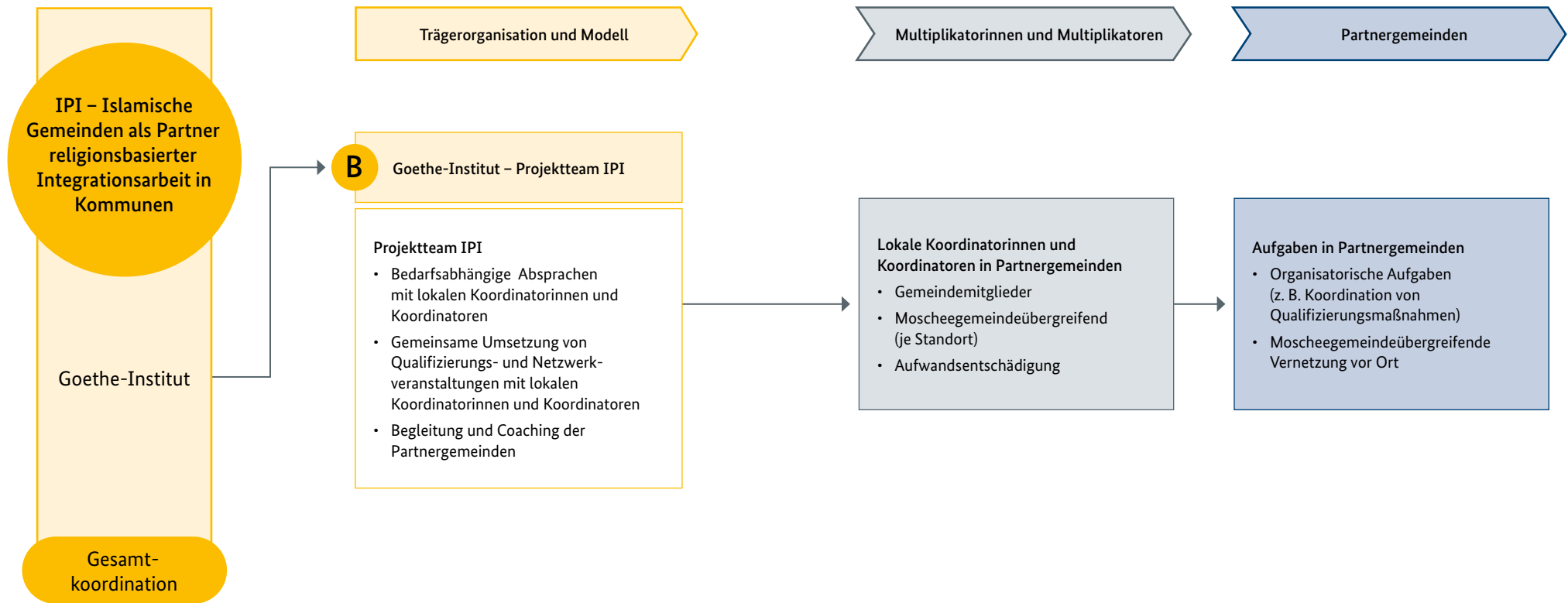
Das Goethe-Institut (GI) arbeitet mit lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren. Diese sind Mitglieder der Moscheegemeinden. Ausgehend von den Bedürfnissen der Moscheegemeinden entwickeln die lokalen Koordinatorinnen und Koordinatoren gemeinsam mit dem GI und in Abstimmung mit den Gemeindevorständen konkrete Maßnahmen. Bei der Umsetzung dieser Maßnahmen übernehmen sie die Organisation und Koordination vor Ort und stehen in engem Austausch mit den Vorständen der Moscheegemeinden. Für ihre Mitarbeit im Förderansatz erhalten sie eine Aufwandsentschädigung.



### Förderansatz des Goethe-Instituts

Das GI arbeitet mit Moscheegemeinden in Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Dabei baut das GI in einigen Fällen auf einer langjährigen und vertrauensvollen Zusammenarbeit auf und kann dies bei Vernetzungs- und Qualifizierungsangeboten nutzen.

**Strukturmodell des Teilprojekts „IPI – Islamische Gemeinden als Partner religionsbasierter Integrationsarbeit in Kommunen“**



„Der Aufbau einer vertrauensvollen Zusammenarbeit benötigt Zeit.“

Sebastian Johna, Projektleitung IPI

## **„FIT – Förderung Islamischer Teilhabe“ der Otto Benecke Stiftung**

Die Otto Benecke Stiftung (OBS) stellt in ihrem Teilprojekt „FIT – Förderung Islamischer Teilhabe“ die **Förderung und Sichtbarmachung des ehrenamtlichen Engagements der Partnergemeinden sowie deren Brückenfunktion zwischen Glaubensgemeinschaft und Kommune** in den Vordergrund. Dazu werden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für ihre Aufgaben in der Gemeinde entsprechend qualifiziert. Ihre Aufgabe besteht darin, den Zugang in die Nachbarschaft und das Gemeinwesen vor Ort herzustellen. Auf diese Weise sollen Moscheegemeinden als aktive Partner für den gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort gewonnen und in ihrer integrativen Rolle gestärkt werden.

Der inhaltliche Schwerpunkt der OBS liegt bislang bei den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Projektentwicklung, Digitalisierung, Vereinsorganisation sowie Schulungen zur Professionalisierung der Jugendarbeit, beispielsweise durch den Erwerb der Jugendleitercard (Juleica). Die OBS setzt dabei stark auf die Nutzung von Synergieeffekten: Wenn sich die Bedarfe von verschiedenen Moscheegemeinden decken, werden diese gemeindeübergreifend geöffnet.

Die OBS arbeitet auf verschiedene Weise mit Moscheegemeinden zusammen: In Krefeld und Saarbrücken kooperiert sie mit hauptamtlich angestellten Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren, die den Kontakt zu den Moscheegemeinden und Netzwerken vor Ort halten. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren sind bei lokalen Trägern angesiedelt. Sie erheben den Bedarf vor Ort und organisieren Qualifizierungsmaßnahmen für die Moscheegemeinden.

An den anderen Standorten arbeitet die OBS direkt mit den Moscheegemeinden zusammen. Bei dieser Art der Zusammenarbeit nehmen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Moscheegemeinden gemeinsam an den gemeindeübergreifenden Qualifizierungsmaßnahmen der OBS teil und tragen ihr Wissen anschließend in ihre Moscheegemeinden. Darüber hinaus führen sie kleinere Projekte in ihren Gemeinden durch und organisieren mit Unterstützung der OBS auch dezentrale Maßnahmen, die sich beispielsweise auch an die Breite der Gemeindemitglieder richten.



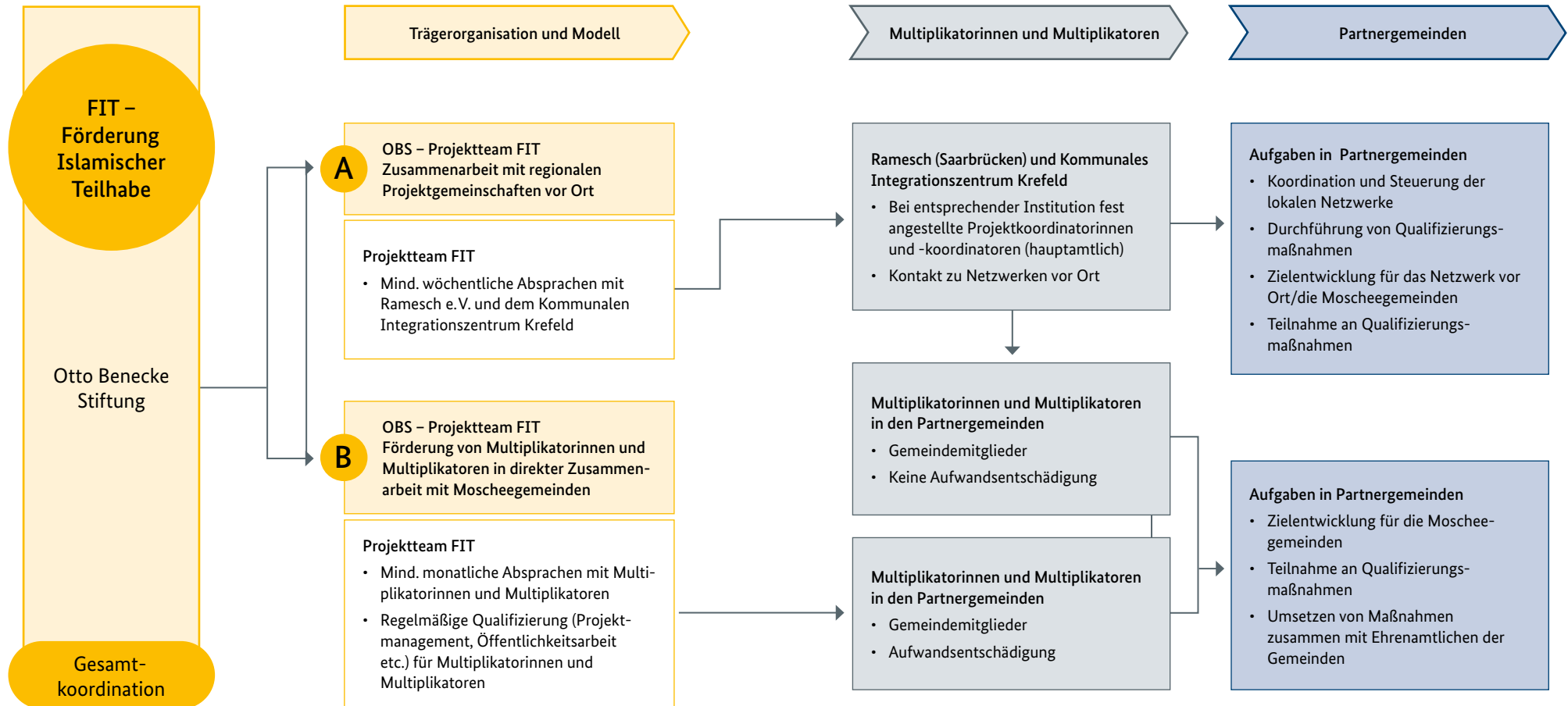
## Förderansatz der Otto Benecke Stiftung

Neben der Zusammenarbeit mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren arbeitet die OBS auch mit regionalen Projektgemeinschaften. Hierdurch möchte die OBS noch näher an den Bedarfen der muslimischen und alevitischen Gemeinden vor Ort agieren und diese vor allem lokal miteinander vernetzen.



Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ leistet durch eine Sensibilisierung für Stärken, Bedarfe und Herausforderungen einen Beitrag zum Diskurs über muslimisches und alevitisches Leben in Deutschland.

Strukturmodell des Teilprojekts „FIT – Förderung Islamischer Teilhabe“



„Wir möchten Moscheen bedarfsgerecht und auf Augenhöhe fördern.“

Benjamin Kataro, Projektleitung FIT

## „Vernetzt und Aktiv – Empowerment alevitischer und muslimischer Organisationen“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Das Teilprojekt „Vernetzt und Aktiv – Empowerment alevitischer und muslimischer Organisationen“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes wird durch die Landesverbände Hamburg und Schleswig-Holstein sowie die Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH (GIZ), eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen aus Berlin, umgesetzt. Der Paritätische Gesamtverband koordiniert die Projektaktivitäten in den drei Regionen, stimmt das Vorgehen ab und stellt den Wissenstransfer sicher.

Ziel der Projekte ist es, **die teilnehmenden Gemeinden in ihrem Engagement in verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit strukturell zu stärken und zu professionalisieren.** Hierfür wird ein ganzheitliches Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangebot für die Moscheegemeinden genutzt, um gemeinsam mit den Gemeindemitgliedern Wege der Professionalisierung ihrer Arbeit zu identifizieren und deren Zugangsmöglichkeiten zu verbessern. Im Sinne einer Prozessbegleitung ist es ein besonderes Anliegen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, das Wissen aus „Vernetzt und Aktiv“ direkt in den Gemeinden anzuwenden und nachhaltig in deren Strukturen zu verankern.

In Berlin liegen die Schwerpunkte auf der Etablierung eines Angebots zur Verweisberatung in den Partnergemeinden. Dazu bildet der Träger Mitglieder der teilnehmenden Gemeinden zu Verweisberaterinnen und -beratern aus. Zusätzlich dazu werden gemeindespezifisch die Bereiche Jugendarbeit, Angebote für Frauen und die Öffentlichkeitsarbeit gestärkt.

In Schleswig-Holstein steht die Qualifizierung der Ehrenamtsarbeit, des Projektmanagements und der Öffentlichkeitsarbeit im Mittelpunkt des Pilotvorhabens. Konkret werden Fortbildungen zu zivilgesellschaftlichem Engagement, Vereinsrecht, Organisationsaufbau, Projektplanung, Fundraising und Vernetzungsarbeit angeboten. Weiterhin stärkt das Projektteam die Vernetzung der Gemeinden mit Fachstellen und Mitgliedsorganisationen des Landesverbandes in den Bereichen Gründung von Kindertagesstätten, Pressearbeit und Ehrenamtskoordination.

In Hamburg liegt der Schwerpunkt auf der Organisationsentwicklung mit nachhaltigem Strukturaufbau und -ausbau sowie der Unterstützung beim Einwerben von Projektfördermitteln. Darüber hinaus verfolgen die einzelnen Moscheegemeinden individuelle, langfristige Ziele, auf die gemeinsam mit dem Träger hingearbeitet wird. Dazu gehören Gründungen von Kindertagesstätten, der Aufbau eines Seelsorgeangebots, die Stärkung der



Jugendarbeit und Wege zur Etablierung als Träger der Jugendhilfe. Ferner liegt ein Fokus auf der Stärkung der Frauenarbeit sowie dem Empowerment im Kontext antimuslimischen Rassismus.

In allen drei Regionen erfolgt die Zusammenarbeit mit den Moscheegemeinden über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die eigens für diese Rolle eingestellt wurden. Sie sind teils beim Träger, teils bei den Moscheegemeinden direkt geringfügig beschäftigt und übernehmen die Kommunikation und Abstimmung zwischen Träger und

Moscheegemeinde über Projektaktivitäten und die nächsten Schritte. In Schleswig-Holstein und Berlin wird diese Position von interessierten Gemeindemitgliedern selbst wahrgenommen. Sie tragen das Wissen aus den Qualifizierungen direkt in die Gemeinden und wenden dieses in eigenen Projekten sowie der Vernetzungsarbeit an. Im Falle von Berlin wird darauf aufbauend zusätzlich ein Beratungsangebot etabliert. In Hamburg wiederum werden punktuell und bedarfsorientiert gemeindeexterne Akteure eingesetzt. Sie unterstützen die Gemeinden beim Strukturaufbau und der Verfolgung der langfristigen Ziele.



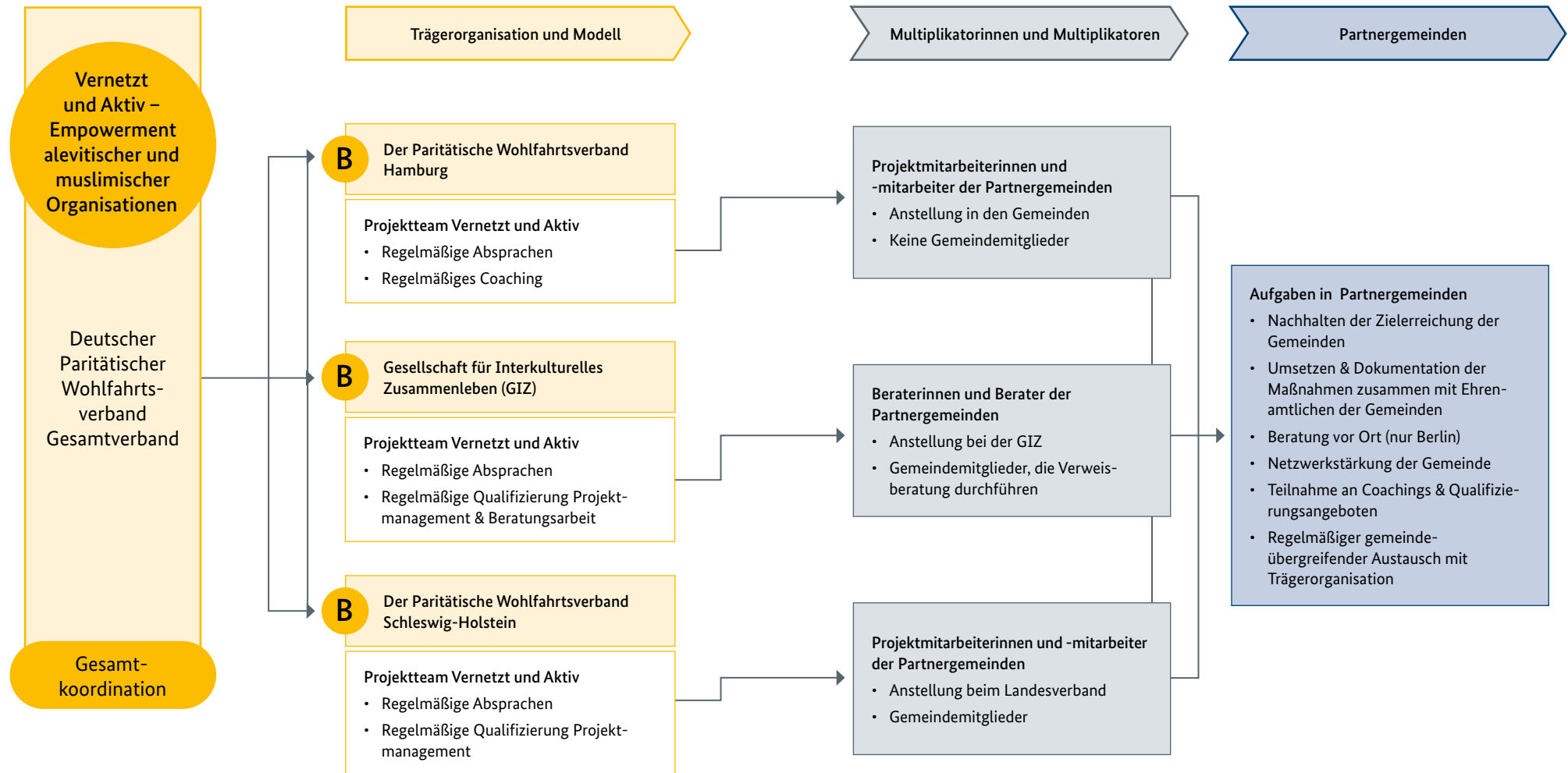
### Förderansatz des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Der Paritätische Gesamtverband arbeitet über drei soziale Träger in Berlin, Hamburg und Schleswig-Holstein mit Moscheen zusammen. So werden Moscheegemeinden auf kommunaler Ebene als Akteure der Sozialen Arbeit wahrgenommen und professionalisieren nachhaltig ihre Strukturen in diesem Bereich.

**„Kooperationen mit sozialen Trägern können die Teilhabe der Moscheen erhöhen.“**

Sergio Andrés Cortés Núñez, Projektleitung Vernetzt und Aktiv und Gesamtkoordinator des Teilprojektes in den drei Regionen Hamburg, Berlin und Schleswig-Holstein

Strukturmodell des Teilprojekts „Vernetzt und Aktiv – Empowerment alevitischer und muslimischer Organisationen“



## 4.2 70 Partnergemeinden

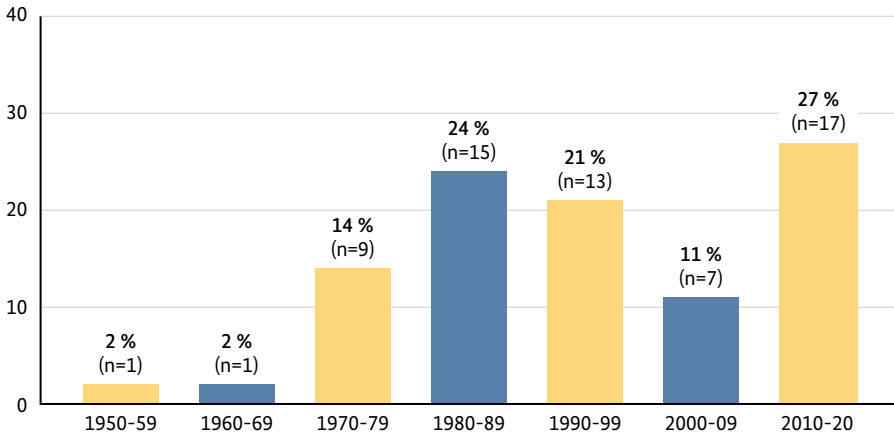
### Standorte der Partnergemeinden und Zuständigkeit der Trägerorganisationen

Moscheegemeinden und Cem-Häuser an 33 Standorten aus 15 Bundesländern nehmen am Förderansatz teil.

- Der Paritätische Gesamtverband
- ▲ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- Goethe-Institut
- ◆ Otto Benecke Stiftung



## Gründungsjahr der Partnergemeinden



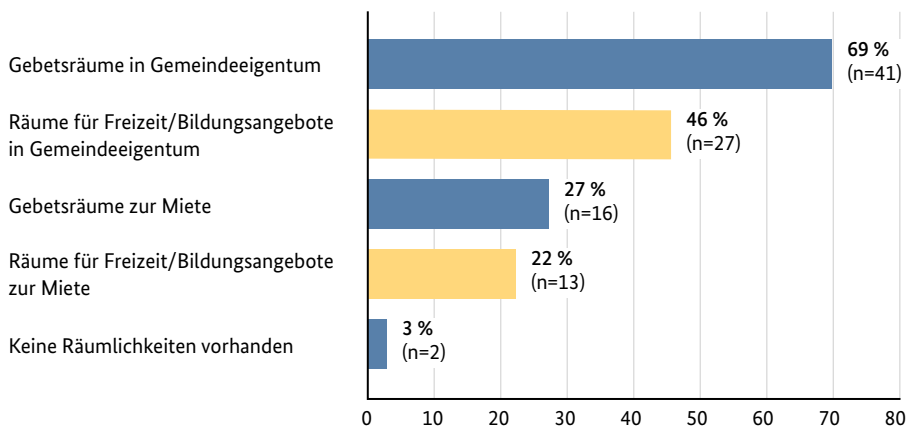
Rückmeldungen von 63 Gemeinden

Aktuell nehmen 70 Moscheegemeinden und Cem-Häuser an 33 verschiedenen Standorten in Deutschland an einem der vier Teilprojekte des Förderansatzes teil. Die Partnergemeinden zeichnen sich durch eine große Diversität aus, mit der die Vielfalt des muslimischen Gemeindelebens in Deutschland repräsentiert werden soll.

Die älteste Gemeinde wurde bereits Ende der 1950er Jahre gegründet, die jüngste erst 2020. Entsprechend vielfältig sind die Gemeinden auch hinsichtlich ihrer Größe: Die Reichweite der Gemeinden variiert zwischen 21 bis 50 und über 500 Personen. Knapp die Hälfte der Gemeinden hat 51 bis 200 Mitglieder.

Die Moscheegemeinden und Cem-Häuser sind ehrenamtlich organisierte Vereine, die sich über Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren. Fast alle Gemeinden verfügen über eigene oder angemietete Gebetsräume, in denen Gebete und der Koranunterricht stattfinden. Daneben gibt es unterschiedliche soziale Angebote, wie etwa den interreligiösen Dialog, die Seelsorge, Sport- und Bewegungsangebote oder die Hausaufgabenhilfe.

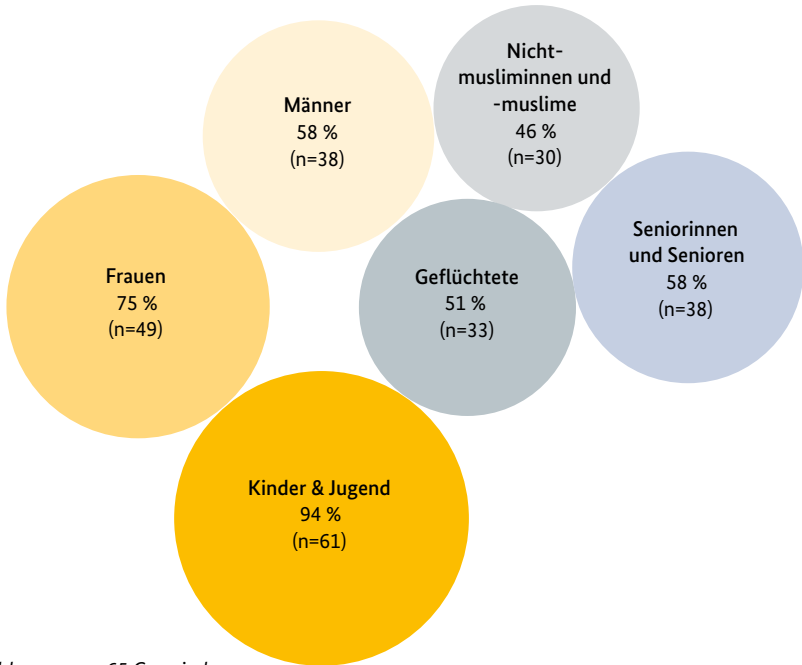
## Vorhandene Räumlichkeiten der Partnergemeinden (Mehrfachnennungen möglich)



Rückmeldungen von 59 Gemeinden

Allerdings verfügen nicht alle Gemeinden über Räumlichkeiten für Freizeitgestaltung und Bildungsangebote. Zudem gibt es in weniger als jeder zehnten Gemeinde Hauptamtliche für nichtreligiöse Aufgaben. Das bedeutet, die sozialen Angebote werden in der Regel von Ehrenamtlichen durchgeführt, die dies mit ihren sonstigen beruflichen und familiären Pflichten vereinbaren.

## Zielgruppen der Partnergemeinden (Mehrfachnennungen möglich)

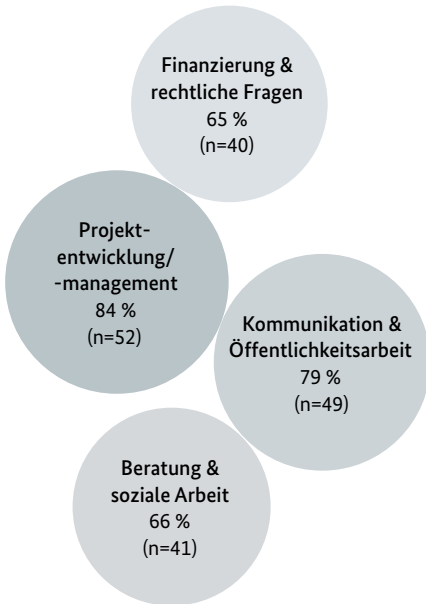


*Rückmeldungen von 65 Gemeinden*

Die Zielsetzung für eine Teilnahme an Mfi ist bei aller Diversität der Gemeinden recht einheitlich: Fast alle Gemeinden möchten in erster Linie Kinder und Jugendliche mit ihren Angeboten ansprechen. Zudem sehen 46 Prozent der Gemeinden auch Nicht-musliminnen und -muslime als zukünftige Zielgruppe. Dies geht mit dem Ziel einer stärkeren Vernetzung in Nachbarschaft und Kommune einher, aber vor allem einer

Öffnung der sozialen Angebote – wie zum Beispiel einem Sport- oder Bildungsangebot – für die nichtmuslimische Nachbarschaft. Fragt man die Gemeinden selbst, sind grundsätzlich alle Angebote offen für die Stadtbevölkerung. Jedoch werden sie nur selten von Nicht-Mitgliedern besucht.

## Qualifizierungsbedarfe der Partnergemeinden (Mehrfachnennungen möglich)



Rückmeldungen von 62 Gemeinden

Unterstützung wünschen sich die Moscheegemeinden vor allem im Bereich Projektentwicklung und -management sowie Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Einige möchten speziell ihr Angebot der Beratung und sozialen Arbeit ausbauen. Gerade jüngere Gemeinden benötigen Unterstützung bei Fragen der Finanzierung und des Vereinsrechts.

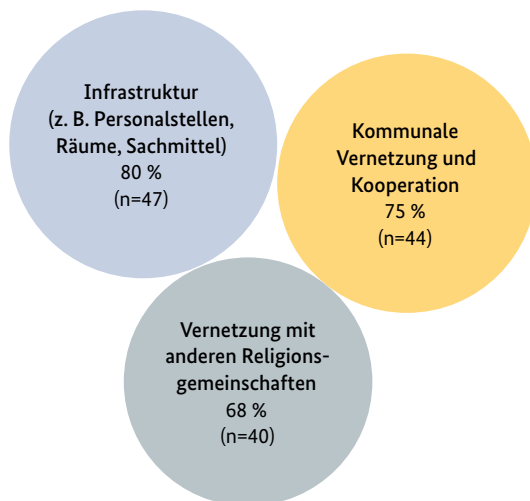
Die Träger sind für die Gemeinden zu wichtigen Ansprechpartnern geworden und

erfüllen dabei unterschiedliche Funktionen. Als Mentor verknüpfen sie – ausgehend von den Bedarfen in den Gemeinden – Qualifizierung und Beratung. Durch die Teilnahme am Förderansatz könne man bei der Projektplanung jetzt „strukturiierter vorgehen“, berichtet beispielsweise ein Mitglied einer Partnergemeinde. Früher seien Projekte weniger professionell geplant worden. Auch über die Qualifizierungsangebote hinaus sind die Träger für die Gemeinden da: „*Unsere Ansprechperson beim Träger hat immer ein offenes Ohr und einen Ratschlag für uns*“, erzählt ein Gemeindemitglied. Ein Mitglied einer anderen Gemeinde berichtet, durch das Teilprojekt hätten sie nun einen „*Ansprechpartner außerhalb der Moscheegemeinde, dem man alles anvertrauen kann und der eine neutrale Meinung hat*“.

**„Unsere  
Ansprechperson  
beim Träger hat  
immer ein offenes  
Ohr und einen  
Ratschlag für uns.“**

Ein Gemeindemitglied einer  
am Förderansatz teilnehmenden  
Moscheegemeinde

## Weitere Unterstützungsbedarfe der Partnergemeinden (Mehrfachnennungen möglich)



Rückmeldungen von 59 Gemeinden

Vom Förderansatz erhoffen sich 80 Prozent der Gemeinden Unterstützung bei der Infrastruktur. Dazu zählen zum Beispiel geringfügige Personalstellen zur Leitung des Vereins und der Anleitung des Ehrenamtes sowie Räume und Sachmittel für soziale Projekte, die durch die Teilprojekte temporär und im Sinne einer Brückenfinanzierung zur Verfügung gestellt werden. Zudem wünschen sich 75 Prozent eine (engere) Vernetzung mit der Kommune. Über die Hälfte möchte den Austausch mit anderen Religionsgemeinschaften stärken: „Das Miteinander soll noch enger gestaltet werden“, so ein Gemeindeglied.

An dieser Stelle fungieren die Träger auch als **Brückenbauer**. Sie stellen Kontakte zu Fachämtern oder der kommunalen Spitze her, verweisen auf andere zivilgesellschaftliche Akteure vor Ort und begleiten die Gemeinden bei Treffen mit diesen. Ein Gemeindeglied, das von einem Projektmitarbeiter zu einem Treffen mit dem Bürgermeister begleitet wurde, erzählt: „Ich war froh und dankbar, dass wir das Projekt an unserer Seite hatten.“ Und weiter: „Die Begleitung durch den Träger eröffnet uns neue Möglichkeiten. Wir wussten nicht, dass es hier einen Migrationsbeirat gibt. Jetzt merken wir, dass wir uns dort einbringen können.“ Die gesellschaftliche Teilhabe ist



„Wir wussten nicht, dass es hier einen Migrationsbeirat gibt. Jetzt merken wir, dass wir uns dort einbringen können.“

Ein Gemeindemitglied einer am Förderansatz teilnehmenden Moscheegemeinde

vielen muslimischen Gemeinden wichtig, aber auch die Anerkennung ihres Engagements: *„Es ist wichtig, dass man die Wertschätzung bekommt und gesehen wird als Gemeinde“.*

Eine besondere Herausforderung in den ersten anderthalb Jahren des Förderansatzes war die Anpassung an die Covid-19-Pandemie. Das Gemeindeleben kam an vielen Standorten zum Erliegen. Damit fehlte eine wichtige Voraussetzung für die Projektarbeit: das persönliche Gespräch. Die Träger reagierten mit alternativen Konzepten – zum Beispiel Online- statt Präsenzveranstaltungen. Dies bot die Chance zur Vernetzung der Moscheegemeinden über verschiedene Standorte hinweg. Da sich die Bedarfe der Gemeinden in vielen Fällen decken, wurden die Qualifizierungsangebote für mehrere Gemeinden gleichzeitig angeboten und

förderten so den Austausch der Gemeinden untereinander.

In der verbleibenden Zeit von „Moscheen für Integration“ gilt es daher, Strukturen und Kompetenzen sowie eine Öffnung auf allen Seiten weiter zu fördern. Eine Gemeindevorständin beschreibt es mit den folgenden Worten: *„Unser Verein ist wie ein Tor, durch das wir in die Gesellschaft hinausgehen und umgekehrt. Wir wünschen uns, ein Ort der Begegnung zu werden. Egal, ob muslimisch oder nicht.“*

In ihrer Rolle als **Multiplikatoren** denken die Träger bereits jetzt den nachhaltigen Strukturaufbau mit. Daher wird es perspektivisch von Bedeutung sein, die Organisationsentwicklung der ehrenamtlichen Vereine systematisch zu unterstützen und hierfür verlässliche Partnerinnen und Partner zu gewinnen.

## 5. Ausblick

**D**as nächste Themenheft widmet sich dem Thema „Zivilgesellschaftliches Engagement von Moscheegemeinden“. Nach einer allgemeinen Einführung zum Thema geht es um die Frage, wie das zivilgesellschaftliche Engagement muslimischer und alevitischer Gemeinden im Rahmen des Förderansatzes gestärkt wird und welche Projekte hieraus entstanden sind.

Dabei werden die verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkte der Teilprojekte vorgestellt und es wird aufgezeigt, durch welche konkreten Angebote das Engagement der Gemeinden gestärkt wird und zu welchen Veränderungen sie führen. Hierbei werden die Erfahrungen und Einschätzungen unterschiedlicher Stakeholder – Träger, Moscheegemeinden, lokale Koordinatorinnen und Koordinatoren – zu der bisherigen Entwicklung zusammenfassend dargestellt.

„Unser Verein ist wie ein Tor,  
durch das wir in die Gesellschaft  
hinausgehen und umgekehrt.  
Wir wünschen uns, ein Ort der  
Begegnung zu werden.  
Egal, ob muslimisch oder nicht.“

Eine Gemeindevorständin einer am Förderansatz teilnehmenden Moscheegemeinde

# 6. Quellenverzeichnis

**Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021):**  
Muslimisches Leben in Deutschland 2020. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

**Ceylan, Rauf/Kiefer, Michael (2016):**  
Muslimische Wohlfahrtspflege in Deutschland. Eine historische und systematische Einführung. Wiesbaden: Springer.

**Halm, Dirk/Sauer, Martina (2015):**  
Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Berlin: Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz.

**Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS e.V.) (2020):**  
Migration und Soziale Arbeit. Soziale Arbeit in muslimischer Trägerschaft, 42 (4). Weinheim: Beltz Juventa.

**Mediendienst Integration (2019):**  
Handbuch Islam und Muslime. Berlin: Mediendienst Integration.

**Schmid, Hansjörg/Akca, Ayşe Almila/Barwig, Klaus (2008):**  
Gesellschaft gemeinsam gestalten. Islamische Vereinigungen als Partner in Baden-Württemberg. Baden-Baden: Nomos.



# Impressum

**Herausgeber:**

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge  
90461 Nürnberg

**Stand:**

05/2022

**Autoren:**

Marion Rädler, Milena Nikolaus, Felix Keß und Nadia Heimann, Syspons GmbH

**Druck:**

Silber Druck oHG, Lohfelden

**Gestaltung:**

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

**Bildnachweis:**

Titel: © Adobe Stock/Prostock-studio

S. 5: © BAMF/Bildkraftwerk/Laurin Schmid

S. 9: © Adobe Stock/Nikolay

S. 10, 13, 20, 25: © Julius Matuschik

**Bestellmöglichkeit:**

Publikationsstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge  
[www.bamf.de/publikationen](http://www.bamf.de/publikationen)

Sie können diese Publikation auch als barrierefreies PDF-Dokument herunterladen unter:  
[www.bamf.de/publikationen](http://www.bamf.de/publikationen) und [www.deutsche-islam-konferenz.de/publikationen](http://www.deutsche-islam-konferenz.de/publikationen)

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.



Besuchen Sie uns auf



[www.facebook.com/bamf.socialmedia](https://www.facebook.com/bamf.socialmedia)



[@BAMF\\_Dialog](https://twitter.com/BAMF_Dialog)

[www.bamf.de](http://www.bamf.de)

[www.bamf.de](http://www.bamf.de)

[www.deutsche-islam-konferenz.de](http://www.deutsche-islam-konferenz.de)